

Liebe auf den ersten Ton

Freie Tübinger Künstler (8) Hier ist sie: Vom Bauernhof zur Musik, vom Song für die Fußball-Frauen-Weltmeisterschaft zum Rilke-Projekt – Elke Voltz „ist, was sie ist“, mit oder ohne Kick La Luna. Ein Gespräch über Musik- und Lebenslinien. *Von Justine Konradt*

Im Treppenhaus stapeln sich schon die Kartons. Gefüllt mit den neuen Schätzen. Und so bittet Elke Voltz gleich um Mithilfe beim Tragen der schweren Boxen hinauf in ihre Wohnung. Dort, wo schon Tee und Kekse in dem nach Räucherstäbchen riechenden Wohnzimmer warten. Dort, wo gleich ein Gespräch stattfinden wird, das sich neben den musikalischen Etappen der Sängerin auch mit Intuition, der Digitalisierung und einer Portion Spiritualität befasst.

Ganz ohne musikalische Früh-erziehung wuchs Elke Voltz auf einem Bauernhof am Rand des Odenwaldes auf. Anstatt Spie-

„Wir waren eine Gruppe von zwölf Frauen und haben Friedenslieder gesungen. Ohne Noten, dafür mit Bewegungen.“

len standen Schweineschlachten und Treckerfahren auf dem Unterhaltungsprogramm: „Das war viel Arbeit, aber auch unkonventionelles Frei-sein. Wir durften laut sein“, erklärt Voltz. Gleich so laut, dass sie den Traktorenlärm durch das Singen während der Arbeit übertönt habe, lacht die Sängerin. Das damalige Singen war ein freies, nach Lust und Laune und ohne Richtig oder Falsch – eine musikalische Einstellung, der sie heute noch in ihren Kursen treu ist.

Von ihrer Ältesten erhofften die Eltern sich damals, dass sie den Hof übernehmen und in die Landwirtschaft einsteigen würde. Doch das war nichts für sie. Und so begann Voltz eine Ausbildung zur Industrieschneiderin: „Währenddessen habe ich aber gemerkt, dass ich ein soziales Engagement für mein Leben viel besser finde“, erzählt die Musikerin.

Unkonventionell, wie sie es am liebsten hatte, ging es dann auch weiter: Durch Arbeit bei der Antifa kam sie in Kontakt mit Aktion Sühnezeichen und beschloss daraufhin, mit dieser nach England zu gehen: „Ich dachte damals schon, dass ich irgendetwas machen oder zumindest einen Teil beitragen muss, damit die Welt friedlicher wird“. Ein Bedürfnis, das sowohl die Musikerin als auch den Menschen Elke Voltz nach wie vor stark prägt. Eineinhalb Jahre lang leistete sie in London und Birmingham Friedensdienst. In dieser Zeit widmete sie sich auch vermehrt der Musik, kaufte sich mit 20 Jahren von ihrem ersten selbstverdienten Geld eine Gitarre, brachte sich das Spielen autodidaktisch bei und schrieb ihre ersten Lieder.

Als Elke Voltz von ihrem Auslandsaufenthalt zurückkam, entschied sich die damals 21-Jährige, ihr Abitur nachzuholen, um dann im nächsten Zug Sozialarbeit zu studieren. Während des Studiums begann sich auch ihre musikalische Karriere langsam, aber sicher zu entfalten. So spielte sie nebenher Kabarett, sang Brecht-Lieder, gab Solo-Konzerte für ihr Liedermacher-Programm und sang in Blues-, Rock- oder Funkbands.

Bei Erwähnung der Brecht-Lieder kann sich die Musikerin dann auch nicht mehr halten. Es kommt zu einer, aber nicht der letzten, gesanglichen Kostprobe dieses Nachmittags: „Als ich dich in meinem Leib trug, war es um uns gar nicht gut bestellt“, singt sie mit einem tiefen, ausdrucksstarken Timbre. Auch das politische Engagement vernachlässigte sie in dieser Zeit keineswegs, Voltz erinnert sich: „Mit 22 Jahren habe ich eine ‚Frauen für Frieden‘-Gruppe gegründet. Wir waren eine Gruppe von zwölf Frauen und sind dann in dieser Konstellation aufgetreten und haben Friedenslieder gesungen. Ohne Noten, dafür mit Bewegungen. Wir hatten so einen Spaß.“ Die Sängerin muss laut lachen.



Die Gitarre umgeschnallt, es kann losgehen: Elke Voltz.

Bild: Wolfgang Schmidt

Heute kennt man Elke Voltz unter anderem auch durch ihre Band „Kick La Luna“. Wie ist sie denn auf die Truppe aus Frankfurt gestoßen? Ach, das war auf einem Percussion-Seminar im hessischen Lich. Da lernte sie Bandmitglied Anne Breick kennen: „Das erzählt Anne immer – sie war schon schlafen, und unten sang die Elke Voltz ‚I am, what I am‘. Da musste sie schauen, wer das ist. So haben wir uns kennengelernt.“ Aus einer flüchtigen Bekanntschaft wurde „Liebe auf den ersten Ton“. Und aus „Liebe auf den ersten Ton“ wurde 1992 eine Frauen-Band, die seitdem mit nur einer Umbesetzung Konzerte im In- und Ausland spielt. Auftritte in den USA, auf dem

UHURU-Weltmusik-Festival in Solothurn und den World Gay Games in Amsterdam sind nur wenige Beispiele aus einer langen Liste von musikalischen Highlights der Band. 2011 sangen sie auf der Main-Bühne in Frankfurt ihren Song „Hier sind wir“ für die Frauen-Fußball-WM – vermutlich ihr bekanntester Song, überlegt Voltz.

Bisher hat „Kick La Luna“ insgesamt neun CDs veröffentlicht. Für Voltz ist es mit ihren drei Solo-CDs bereits ihre zwölfte. Pardon, da war ja noch etwas in den schweren Kartons, die vorhin hochgehievt werden mussten. Da war von den „Schätzen“ die Rede – ihre neueste CD, insgesamt die dreizehnte. Eine „Pan-

demie“- CD sozusagen, die den Titel „dem Wunder“ trägt. Lieder wie „Für mich da“, Voltz' persönlicher „Anti-Burnout-Song“, sorgen für gute Laune, machen Hoffnung und Mut. Die CD ist eine Collage geworden, was die Künstler betrifft: Elke Voltz hat all diejenigen zusammengetrommelt, die sie auf ihren vorherigen Solo-CDs musikalisch begleitet und unterstützt hatten. So sind zum Beispiel das preisgekrönte „Rilke-Projekt“, Florian Sitzmann und Tommy Baldu mit von der Partie.

Für Elke Voltz ist diese CD ein Hoffnungsschimmer in einer Zeit, in der sie, wie auch alle anderen Künstlerinnen und Künstler, in einer Warteschleife hängt,

nicht zum Zuge kommt: Konzerte mit „Kick La Luna“ mussten abgesagt werden, ihre Stimmfaltungskurse und Gesangskurse müssen online stattfinden – nicht viele ihrer Teilnehmerinnen sind wirklich begeistert von der distanzierten Zoom-Atmosphäre. Trotz allem spüre die Sängerin die Solidarität sehr stark: „Wir haben mit der Band bei unserem einzigen Streaming-Konzert so viele Spenden von unseren Fans einsammeln können. Und auch meine Kurs Teilnehmerinnen sind so großzügig, was die Kursgebühren betrifft, die konnten ja dann gar nicht mehr kommen“ – Voltz' Stimme bricht. Emotionen, die man auch als Nicht-Künstler nur zu gut nachvollziehen kann.

Und irgendwann in dem Gespräch geht es dann nur noch zweitrangig um die musikalischen Etappen der Sängerin. Warum uns allen eine Handy-Pause guttun würde, warum man dem Leben vertrauen sollte und was es heißt, sich stimmlich auf Selbstfindungs-Suche zu begeben – das sind die großen Fragen, die besprochen und diskutiert werden. Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Plattenläden haben zu. Die neue CD von Elke Voltz erhält man derzeit in Tübingen in der Rote Rübe, Aixer Straße 44, Hinrichs Teehus, Froschgasse 5, Südstadt-Kiosk, Eugenstraße 29. Oder unter stimme@elke-voltz.de

Freie Künstler in Tübingen

Die einen sind über Veranstaltungen und damit auch in den Medien sehr präsent, die anderen kaum. Die einen haben mehr feste Einkünfte über Unterricht, Teilzeitanstellungen, Broterwerbsjobs, die anderen weniger. Doch so oder so – sie alle trifft der Lockdown derzeit. Mit dieser unregelmäßig erscheinenden Serie wollen wir sie vorstellen. Bunte Hunde und im Verborgenen blühende Existenzen.